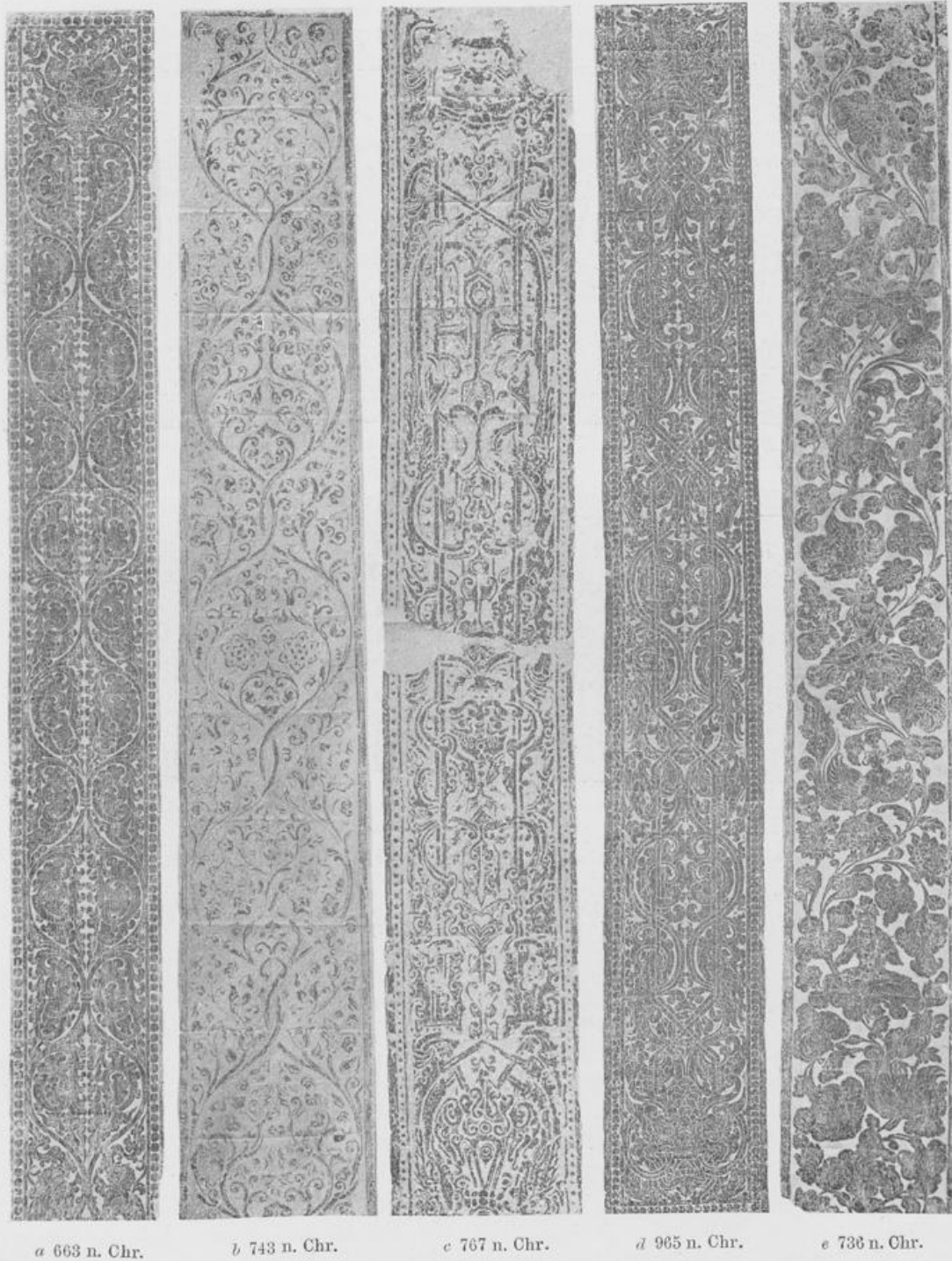


Flächenverzierung

Steinreliefs wurden schon in der Hanzeit für Grabdenkmäler mit Vorliebe angewendet. Dem Geiste der alten Zeit entsprach die sachliche Darstellung



a 663 n. Chr.

b 743 n. Chr.

c 767 n. Chr.

d 965 n. Chr.

e 736 n. Chr.

Abb. 536 Pflanzenranken mit geometrischen Mustern und Menschen (c) auf Bordüren von Steinreliefs aus der Tangzeit, mit Inschriften, 7. bis 10. Jahrhundert
(Aus: Chavannes, Mission archéologique dans la Chine septentrionale)
Text s. S. 358

vom Leben und Kämpfen der Menschen in realistischer Beobachtung im Stile des damaligen Kunstvermögens (Abb. 1). Dann kam die buddhistische Kunstsprache aus Indien und Zentralasien und brachte mit den Kultbildern das dekorative Pflanzen- und Rankenornament. Als eine echt chinesische Weiterbildung der verschiedenen Motive müssen wir die Bordüren (Abb. 536) betrachten, die auf Steinreliefs der Tangzeit aus dem 7. bis 10. Jahrhundert erhalten sind. Die Ornamentik scheint mir in Durcharbeitung und Erfindung mit zu dem Interessantesten zu gehören, was das China der nachchristlichen Zeit geschaffen hat. Einzelne Ornamente (b) erinnern an islamitische Kunst und an Ornamentstiche der Renaissancezeit.

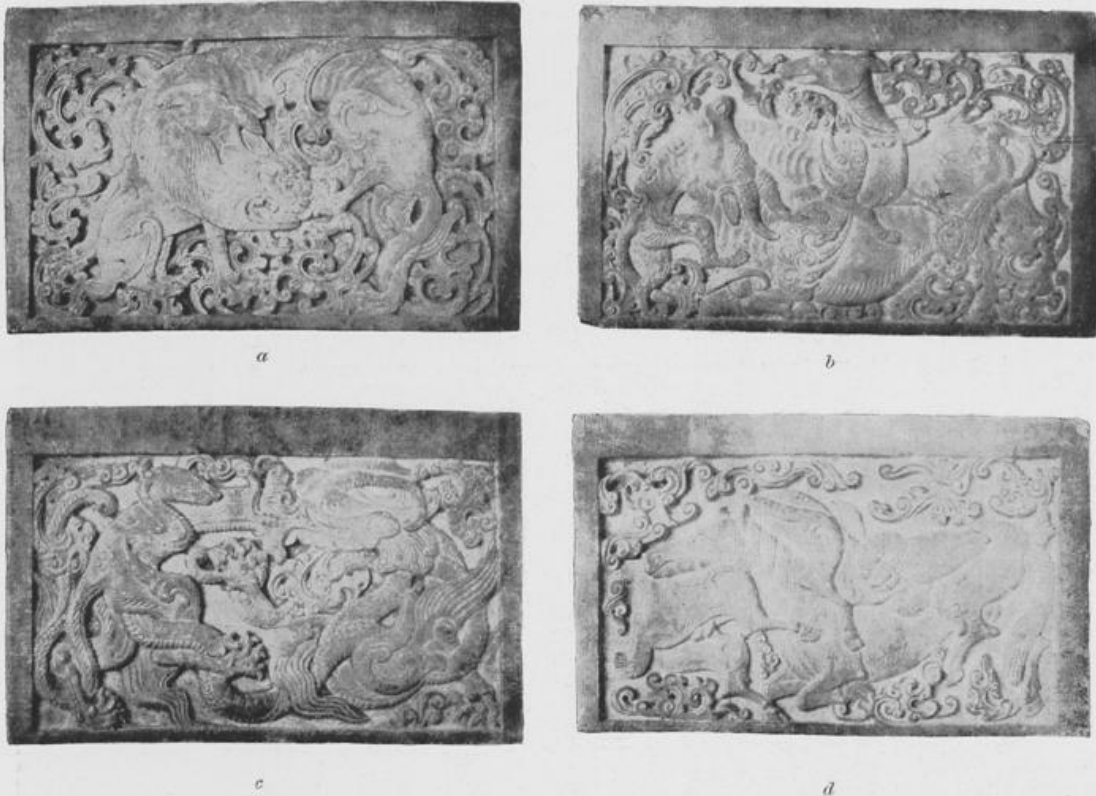


Abb. 537 Marmorplatten mit Reliefschnitzerei, vier Platten von einer Serie von acht, Zyklus Tiere zwischen stilisierten Wolkenschnörkeln.
a Tiger und Hase, **b** Stier und Hund (?), **c** Drache und Schlange, **d** Pferd und Widder.
 Im Kaiserl. Schatzhause Shosoin, Nara, Japan, 8. Jahrhundert
 (Aus: Toyei Shuko, Bd. II)

Andere (Abb. 536, c, d) erscheinen als Nachahmungen der Louis-XIV.-Zeit, wenn sie nicht — 900 Jahre älter wären. Merkwürdig ist es allerdings, daß für diese vollendete chinesische Kunstform keine Vorläufer zu finden sind und daß in der späteren Zeit keine ähnlichen Arabesken beobachtet werden konnten. Diese vollendeten Gebilde der Dekoration dürften selbst für Kenner chinesischer Kunst Überraschungen darstellen. Allerdings stehen wir erst im Anfange der historischen Erforschung asiatischer Kultur, und wir sind in dem letzten Jahrzehnt an Überraschungen schon gewöhnt. Einzelheiten der Ornamente bilden keinen bisher bekannt gewordenen typisch chinesischen Stil. Sie dürften nach den gleichen verloren gegangenen Vorbildern des Westens geformt sein, die auch für Europa maßgebend wurden.

Die reiche Blattornamentik mit zwischengefügten Figuren (Abb. 536, e) blieb Besitz der ostasiatischen Kunst und kommt z. B. auf Stoffen, Holzschnitzereien¹⁾ auch in späterer Zeit vor.

Ebenso eigenartig sind Marmorschnitzereien, die in Japan seit dem 8. Jahrhundert im kaiserlichen Schatzhause aufbewahrt werden (Abb. 537). Die Tiergestalten entsprechen dem traditionellen Stil,²⁾ aber die Ornamentik mit den abgesetzten gebuchteten Schnörkeln erscheint uns als europäisches Barock. Hier liegt wahrscheinlich eine Weiterbildung jener Bogenornamentik vor, die wir bereits aus dem 7. Jahrhundert (Bd. I, Abb. 115—118) kennen gelernt haben. Auch dieser Stil findet in der späteren Entwicklung der chinesischen Kunst, soweit wir sie bisher übersehen können, keine Fortsetzung.

Tier- und Menschendarstellung

In den mittelalterlichen Abbildungen³⁾ sind auch Menschen und Tiere aus Jade überliefert, die an die Tonfiguren der Tangzeit (Abb. 387) erinnern. Das spröde Material verlangte möglichst geschlossene Formen, und daher wurden liegende Tiere mit angeschnittenen Gliedmaßen und Kopf bevorzugt (Abb. 538, b). Bei dem Elefanten (a) ist durch die Anbringung der langen Schabracke die Freistellung der Füße vermieden. Aus diesen zufällig erhaltenen Stücken lernen wir eine mehr großzügige Stilisierung gegenüber den modernen Arbeiten kennen.

In den Felsen der Tempelhöhlen waren Tausende von buddhistischen Figuren als



Abb. 538 Elefant (a), liegendes Pferd (b), Jade, Sammlung Knuth, Tsinanfu 1. Jahrtausend (Originalaufnahme)



Abb. 539 Buddhafigur, Lasurstein auf Holzgestell, 22 cm hoch, k. bayr. Hausgut, 1842 erworben, jetzt Ethnograph. Museum, München, 18. Jahrhundert (Originalaufnahme)
Text s. S. 360

¹⁾ In der Skulpturensammlung zu Dresden befinden sich z. B. zwei japanische Holztüren — dem 15. Jahrhundert zugeschrieben — in ähnlichem Stil. Siehe *Münsterberg*, Japanische Kunstgeschichte, Bd. I, Abb. 26. — Ferner finden sich in Persien Elfenbeinschnitzereien dieses Stiles, die unter dem chinesischen Einfluß in der Mongolenzeit entstanden sind. *Martin*, A history of oriental carpets before 1800. London 1908.

²⁾ Interessant ist ein Vergleich der Verschlingungen der verkürzten Tierleiber mit ähnlichen Darstellungen bei den Skythen, die in Sibirien und Südrußland gefunden worden sind und tausend Jahre älter sein dürften. — Siehe *Reinach*, *Kondakof* und *Tolstoi*, *Antiquités de la Russie méridionale*, Paris 1892, Abb. 343, 345, 350—358.

³⁾ Kuyütupu s. S. 349, Anm. 2. — *Kuyütu*, *Illustrierte Beschreibung von Jadearbeiten*, 2 Hefte, als Appendix des *Pokutulu* (s. S. 99) mit diesen zusammen gedruckt. 1107—1111.